

Duden Institute
für Lerntherapie



Newsletter 3/2019

Die Arbeit mit Wortbausteinen in der integrativen Lerntherapie

Liebe Leserinnen und Leser,

die Arbeit mit Wortbausteinen eines Wortes nimmt bei der Förderung der Lese- und Rechtschreibfähigkeiten in der integrativen Lerntherapie an den Duden Instituten eine wichtige Rolle ein. Kinder und Jugendliche mit einer Lese-Rechtschreibschwäche (LRS) gewinnen dabei wichtige Einsichten in die Struktur von Wörtern. Dies unterstützt wiederum den Erwerb des Lesens *und* des Rechtschreibens. Dieser Newsletter informiert über diese Arbeit, ergänzt durch ein Interview mit Frau Dr. Katharina Galuschka, Maximilians Universität München.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Dr. Lorenz Huck

Leiter für Forschung, Entwicklung und Ausbildung der Duden Institute für Lerntherapie

S. 3 LERNTHERAPEUTISCHE FÖRDERUNG MIT HILFE VON WORTBAUSTEINEN

Die Arbeit mit Wortbausteinen hat in der Duden-Lerntherapie eine große Bedeutung. Dr. Astrid Schröder erläutert das Konzept anhand eines anschaulichen Beispiels aus der Praxis.

S. 5 DIE ROLLE DER MORPHEME IM SCHRIFTSPRACHERWERB

Interview mit Dr. Katharina Galuschka zum Zusammenhang zwischen den Lese- und Rechtschreib-Leistungen und der morphologischen Bewusstheit sowie zu Möglichkeiten der Förderung

S. 8 BUCHTIPP | LRS: SCHWIERIGKEITEN ERKENNEN – FÄHIGKEITEN FÖRDERN

Ein Praxishandbuch für Lehrende der Klassen 1–6, das darüber hinaus auch wertvolle Hinweise für die Arbeit mit Jugendlichen oder Erwachsenen sowie für die Arbeit in der außerschulischen Lerntherapie liefert.

S. 9 SPIELTIPP | DIE WORTSCHMIEDE: MIT WORTBAUSTEINEN WÖRTER BILDEN

Dieses Kartenspiel für 2 bis 4 Spieler unterstützt spielerisch die Fähigkeiten zur schnellen Erkennung von Wortbausteinen und der Wortbildung.

Lerntherapeutische Förderung mithilfe von Wortbausteinen

von Dr. Astrid Schröder, Leiterin des Fachbereichs Deutsch der Duden Institute für Lerntherapie



Die lerntherapeutische Förderung mithilfe von Wortbausteinen hat in der Therapie der Lese-Rechtschreib-Schwäche eine lange Tradition (z. B. Pilz & Schubenz, 1979). Auch in der mehr als 25-jährigen Arbeit mit dem Duden-Konzept an den Duden Instituten für Lerntherapie spielt die Arbeit mit Wortbausteinen eine tragende Rolle (z. B. Rehak, 2017). Ausgangspunkt der Rechtschreibförderung ist zunächst immer eine detaillierte Analyse der Fehler. So brachte beispielsweise der Vater von Felix, 11 Jahre, zu Beginn der integrativen Lerntherapie ein Foto mit ins Beratungsgespräch: Felix hatte ein Schild an seiner Tür angebracht, nachdem er sich nach einem Streit mit seinen kleineren Geschwistern in sein Zimmer zurückgezogen hatte. Auf dieses Schild hatte Felix geschrieben: „Liebe Läute, gept endlich Ruhe! Ich habe Eure Kuschel-tiere ferstekt. Wo wird nicht feraten!“

RECHTSCHREIBFEHLER ALS FENSTER ZUM SCHRIFT- SPRACHERWERB

Die Rechtschreibfehler, die in dieser Mitteilung auftauchen, gaben – gemeinsam mit weiteren Ergebnissen aus der qualitativen Förderdiagnostik – der Lerntherapeutin von Felix wichtige Hinweise zu seiner Unterstützung: Felix fehlte noch grundlegendes Wissen über Wortfamilien, Wortbausteine und Wortbildungsprozesse. Diese Kenntnisse sind die Voraussetzung für die Herleitung wichtiger Rechtschreibphänomene des Deutschen (z. B.: Der Wortbaustein *ver-* wird stets mit *v* geschrieben; ich schreibe nur dann ein *äu*, wenn ich ein verwandtes Wort mit *au* dazu finde.).

GESPÜR FÜR WORTSTRUKTUREN ENTWICKELN

Kinder entwickeln meist schon lange vor dem Schuleintritt ein Gespür für Wortstrukturen. Dies wird unter anderem an der spielerischen Neubildung von Begriffen sichtbar (z. B.: „*Meine Puppe heißt Flupp, weil sie so schön fluppig aussieht. Aber deine Puppe ist noch viel fluppiger!*“). Auch Erwachsene nutzen meist unbewusst die unerschöpflichen Möglichkeiten der Wortbildung beispielsweise beim Zusammensetzen von Wörtern (z. B.: Fuß – Fußball – Fußballverein – Fußballvereinsvorsitz) oder beim Eindeutschen fremdsprachlicher Begriffe (z. B. etwas *liken* oder *twittern*). Im Laufe der Grundschulzeit und zeitgleich mit dem Erwerb des Lesens und des Rechtschreibens entwickelt sich das Wissen über die Struktur von Wörtern stets weiter. Mithilfe dieses Einblicks können die Lernenden dann die Rechtschreibung insbesondere der Wörter herleiten, die nicht lautgetreu verschriftet werden. Hintergrund ist unter anderem das so genannte Stammprinzip der deutschen Rechtschreibung: Auch wenn die Lautung etwas anderes nahelegen würde, wird der Wortstamm in der Schreibung bewahrt: Deshalb schreibt man Bäume (Baum) statt *Beume, Hund (Hunde) statt *Hunt, gibt (geben) statt *gibt usw.

FLÜSSIGES SINNENTNEHMENDES LESEN

Die Fähigkeit, Wortbausteine in Wörtern zu erkennen, unterstützt nicht nur den Erwerb von Rechtschreibregeln. Gleichzeitig wird auch das Leseverständnis bestärkt, da Wortbausteine (fachsprachlich: Morpheme) die kleinsten bedeutungstragenden Einheiten unserer Sprache sind. Dies ist ein großer Unterschied zu den Silben, die als Sprecheinheiten aufgefasst werden und (meist) keine Bedeutung tragen. Deutlich wird dies am Beispiel des Lesens: Zu Beginn des Leseerwerbs erfolgt das Lesen häufig noch recht mühsam und silbenweise (z. B. Wohn-ung, mu-tig). Im Laufe zunehmender Leseerfahrungen vergrößert sich dann die gelesene Einheit bei Texten. Dies hat einen entscheidenden Vorteil: Wer Wortstämme auf einen Blick erkennt, kann meist auch die Bedeutung eines Wortes schnell erfassen (z. B. Wohn-ung, mut-ig). Wörter, Sätze und Texte können so zunehmend flüssiger und sinnentnehmend gelesen werden.

WORTVERWANDTSCHAFTEN, WORTBILDUNG UND WORTBAUSTEIN

In der Therapie der Lese-Rechtschreib-Schwäche geht es meist zunächst darum, ein Sprachgefühl für Wortverwandtschaften zu entwickeln und anhand von verwandten Wörtern den Wortstamm sowie die Wortbausteine zu bestimmen, die vor oder nach dem Wortstamm auftauchen können (z. B. *aus-such-en, ver-such-en, die Ver-such-ung, du such-st*). Um die Struktur der Wörter auch visuell zu verdeutlichen, werden dabei die einzelnen Wortteile anhand von „Bausteinen“, beispielsweise in Form von Holzwürfeln oder laminierten Kärtchen, abgebildet.

Auch Felix gewann mithilfe dieser Arbeit wichtige Einsichten in die Struktur und den Aufbau unserer Schrift. Weitere Übungen zum Bilden und Finden von verwandten Wörtern ergänzten diese Arbeit. Auf der Grundlage dieses Wissens konnte Felix in der integrativen Lerntherapie nach und nach wichtige Rechtschreibregeln entdecken und anwenden. Nach einiger Zeit fiel ihm sein selbst gebasteltes Türschild wieder in die Hände und er stellte fest: *„Leute‘ wird mit eu und ‚gebt‘ mit b geschrieben! Und ‚entlich‘ sieht irgendwie komisch aus!“* Für Felix' Lerntherapeutin war klar: Den Unterschied zwischen ent- und end- wird Felix sicher bald kennenlernen.

Literatur

Pilz, D. & Schubenz, S. (1979). *Schulversagen und Kindertherapie*. Köln: Rahl-Rugenstein.

Rehak, B. (2017). Lerntherapeutische Förderung von rechtschreibschwachen Kindern als fachdidaktische Herausforderung – Einblicke in das Konzept der Duden Institute für Lerntherapie. In: L. Huck & A. Schulz (Hg.). *Lerntherapie und inklusive Schule* (136–145). Berlin: Dudenverlag.



Dr. phil. Astrid Schröder ist Diplom-Patholinguistin und war mehrere Jahre in der Forschung und Lehre an der Universität Potsdam tätig. Seit 2015 leitet sie bei den Duden Instituten für Lerntherapie den Fachbereich Lese-Rechtschreib-Schwäche/Deutsch.

Die Rolle der Morpheme im Schriftspracherwerb

Interview mit Dr. Katharina Galuschka zum Zusammenhang zwischen den Lese- und Rechtschreib-Leistungen und der morphologischen Bewusstheit sowie zu Möglichkeiten der Förderung

Frau Dr. Galuschka, Übungen mit Wortbausteinen werden im Grundschulunterricht sowie in der Förderung von Kindern mit LRS häufig eingesetzt. Sie haben in einer aktuellen Studie den Zusammenhang zwischen der Fähigkeit, Morpheme – also bedeutungstragende Elemente in Wörtern – analysieren und manipulieren zu können, und den Lese- und Rechtschreibfähigkeiten empirisch untersucht. Wie haben Sie das genau gemacht?

Galuschka: Wir haben dafür ein Screeningverfahren entwickelt und damit die morphologische Bewusstheit von 172

Münchner Grundschulkindern erhoben. Die Kinder sollten dabei durch Ableitung eines vorgegebenen Wortes einen Satz ergänzen, z. B.: Gift. Die Schlange ist ... (giftig). In der Studie hat sich gezeigt, dass die Fähigkeit, Morpheme in Wörtern zu analysieren und zu manipulieren (also die morphologische Bewusstheit), besonders mit dem Rechtschreiben und der Wortleseflüssigkeit zusammenhängt. Kinder mit guter morphologischer Bewusstheit zeigten in unserer Studie auch gute Lese-Rechtschreib-Leistungen. Kinder mit schwächeren Ergebnissen in unserem Test zur morphologischen Bewusstheit zeigten schwächere Lese-Rechtschreib-Leistungen.

Was sind Morpheme?

Morpheme sind die kleinsten bedeutungstragenden Einheiten unserer Sprache. Sie kommen in der Regel nicht selbstständig vor, haben aber dennoch eine Bedeutung, mit der sie zur Gesamtbedeutung eines Wortes beitragen.

In einem komplexen Wort gibt es immer ein Basismorphem, der so genannte (Wort-)Stamm. Die Wortteile vor und hinter dem Stamm heißen Affixe (Affix= „das Angeheftete“). Es gibt vorangestellte Affixe (Präfixe) und dem Stamm nachfolgende Affixe (Suffixe). Sie werden häufig auch als Vorsilben oder Nachsilben bezeichnet.

Präfix

Ver

ge

Stamm

los

los

Suffix

ung

t

In Anlehnung an Darstellung in: Duden pur. Deutsche Grammatik. Berlin: Dudenverlag, 2016.

Die morphologische Bewusstheit spielt also eine wichtige Rolle im Schriftspracherwerb. Inwiefern?

Galuschka: Morpheme haben phonologische, orthografische, semantische und syntaktische Eigenschaften. Daher spielen sie für die Lese- und Rechtschreibfähigkeit eine fundamentale Rolle. Eine gute morphologische Bewusstheit wirkt sich positiv auf das orthografische Lexikon aus. Dies hat wiederum einen positiven Einfluss auf die Lesegeschwindigkeit und die Rechtschreibung.

Wie in vielen Alphabetschriften gilt auch im Deutschen das Prinzip der Morphemkonstanz. Es besagt, dass die Schreibung von Morphemen möglichst gleich bleibt, unabhängig davon, ob sich z. B. durch Flexion eine andere Aussprache ergibt. Dies dient eigentlich dem Leseverständnis. Das Stammmorphem wird orthografisch markiert und einer Wortfamilie zugewiesen, was das Verständnis erleichtert (z. B. Wende / Wände, Saite / Seite).

Eine stark entwickelte morphologische Bewusstheit macht es den Kindern möglich, komplexe, also aus mehreren Teilen bestehende Wörter genauer und flüssiger zu lesen und sie ihrer exakten Bedeutung zuzuordnen. Sie erleichtert es zudem, orthografisch korrekt der Wortbedeutung entsprechend zu schreiben. Wird die Schreibung des Stammmorphems beherrscht, ergibt sich dadurch häufig die Schreibung von allen anderen Wörtern der Wortfamilie.



Wie entwickelt sich diese Fähigkeit?

Galuschka: Viele Untersuchungen zeigen, dass sich das Wissen über Morpheme in den ersten Jahren der Grundschule weiterentwickelt. In der 1. und 2. Klasse suchen Kinder noch kaum nach bekannten Morphemen im Wort, in den höheren Klassen greifen sie schon sehr viel häufiger auf diese Strategie zurück. Im Gegensatz zur phonologischen Bewusstheit nimmt die Bedeutung der morphologischen Bewusstheit in Laufe der Grundschulzeit also zu.

Kindern mit einer LRS fehlen häufig wichtige Einblicke in Wortstrukturen. Wie könnte eine Förderung zur Verbesserung der Rechtschreibung aussehen?

Galuschka: Die Vermittlung von explizitem Wissen über die morphematische Struktur unserer Wörter kann dazu beitragen, die Orthografie für Kinder mit Rechtschreibschwierigkeiten transparenter und erklärbarer zu machen. Es kann ihnen erleichtert werden, sich die richtige Schreibung vieler Wörter „herzuleiten“. Eine wichtige Komponente vieler Rechtschreibtrainings ist deshalb die Vermittlung von Ableitungsstrategien. So kann z. B. die korrekte Schreibung von Wörtern mit vokalisiertem „r“ am Wortende (Tor statt *Toa) häufig durch die Schreibung und den Klang des Zweisilbers (Mehrzahl: Tore) vermittelt werden. Auch die Schreibung der Umlaute (Häuser statt *Heuser) und die Auslautverhärtung (Hund statt *Hunt) lässt sich anhand von Ableitungsstrategien erklären.

Übungen zum Schreiben und Erkennen von Morphemen, der Zuordnung von Wörtern zu Wortfamilien sowie zur Wortbildung helfen auch bei der Schreibung von Wörtern mit Doppelkonsonanten, Wörtern mit Dehnungs-h sowie bei der Schreibung von häufigen Präfixen (z. B. ver- und vor-). Dies gilt ebenso bei der Großschreibung (z. B. von Wörtern mit -ung, -heit) und bei der Schreibung von zusammengesetzten Wörtern (z. B. Fahrrad statt *Fahrad).

Einblicke in morphematische Strukturen unterstützen nicht nur die Rechtschreibung, sondern auch das Lesen. Mit welchen Übungen kann man das Lesen gezielt unterstützen?

Galuschka: Im deutschsprachigen Raum werden morphematische Übungen vor allem für das Rechtschreiben eingesetzt. Unsere Studie und die Ergebnisse von vorangegangenen Untersuchungen betonen ebenfalls die Bedeutung der Morphologie für die Leseleistung.

Eine stark entwickelte morphologische Bewusstheit ermöglicht es den Kindern, morphologisch komplexe Wörter genauer und flüssiger zu lesen. Die wiederholte Präsentation und das Lesen von Stammmorphemen, Vorsilben und Endungen könnte sich positiv auf die Leseflüssigkeit auswirken. Aber auch Übungen wie die Gliederung von Wörtern in Präfix, Stammmorphem und Suffix, das Bilden von Wörtern aus diesen Wortbausteinen sowie das Finden von Wortfamilien können dafür ebenfalls hilfreich sein und haben sich in Forschung und Praxis besonders bewährt. Diese Übungen zeigten auch eine positive Wirkung auf rezeptive Sprachfähigkeiten und sind damit eine ebenso große Ressource für die Förderung des Leseverständnisses.

Frau Dr. Galuschka, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Weitere Informationen zum Thema des Interviews:

S. Volkmer, G. Schulte-Körne & K. Galuschka (2019). Die Rolle der morphologischen Bewusstheit bei Lese- und Rechtschreibleistungen. Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, 1–11.



Dr. Katharina Galuschka studierte Pädagogik, Psychologie und Soziologie an der LMU München und hat zum Thema „Evidenzbasierte Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Lese- und/oder Rechtschreibstörung“ promoviert. Sie ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig.

Buchtipp

von Dr. Astrid Schröder, Leiterin des Fachbereichs Deutsch der Duden Institute für Lerntherapie

LRS: Schwierigkeiten erkennen – Fähigkeiten fördern



Kinder und Jugendliche mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten benötigen eine individuell angepasste Unterstützung – sei es im Schulunterricht oder in der außerschulischen Lerntherapie. Dieses theoretisch fundierte und gleichzeitig praxisorientierte Buch richtet sich in erster Linie an Lehrkräfte, die vor der Herausforderung stehen, die individuellen Bedürfnisse der Lernenden festzustellen und geeignete Materialien für die Förderung auszuwählen.

Im ersten Teil werden die Grundlagen des Schriftspracherwerbs sowie die sprachwissenschaftlichen Grundlagen erläutert, die notwendig sind, um Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten zu erkennen und theoretisch einzuordnen.

Verschiedene Verfahren zur Diagnose von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten werden im zweiten Teil vorgestellt. Hier wird sowohl auf standardisierte Testverfahren als auch auf Beobachtungsverfahren eingegangen, die gleichzeitig im gesamten Klassenverband durchgeführt werden können. Begleitend dazu werden auf der beiliegenden CD-ROM Materialien zur Rechtschreibdiagnostik zur Verfügung gestellt. Diese bieten u. a. die Möglichkeit, sich mit der Durchführung einer förderdiagnostischen Analyse von Rechtschreibfehlern anhand des vom Erstautor mitentwickelten Verfahrens AFRA (Aachener Förderdiagnostische Rechtschreibfehler-Analyse) vertraut zu machen. Für Schüler und Schülerinnen enthalten die Materialien außerdem einen Selbsttest zu den Rechtschreibfähigkeiten mit dem Titel: Was kann ich schon wie gut und was muss ich noch lernen?

Der dritte Teil des Buches ist dem Thema „Förderung“ gewidmet. Hier müssen für jedes Kind stets unterschiedliche Materialien zu einem Übungsschwerpunkt zusammengestellt werden. Um sich unter den zahlreichen auf dem Markt

befindlichen Materialien zurechtzufinden, geben die Autoren hier einen Überblick über das bestehende Angebot und stellen darüber hinaus allgemeine Kriterien zur Beurteilung von Fördermaterialien vor.

Anschließend werden zahlreiche praxisorientierte Hinweise für alle Förderbereiche im Bereich des Lesens genannt, wobei z. B. auch den Kriterien zur leserlichen Gestaltung von Texten hinsichtlich Schriftart, Schriftgröße und Absatzformatierung ein eigener Abschnitt gewidmet ist.

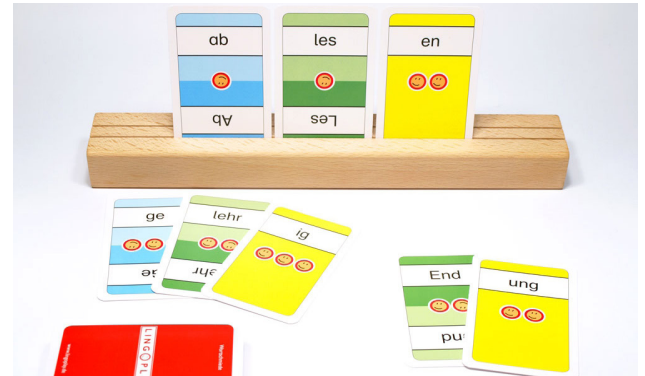
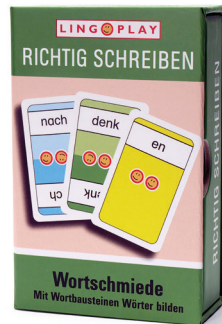
Im Abschnitt zur Förderung der Rechtschreibung werden dann wieder viele konkrete Hinweise für eine differenzierte Förderung gegeben, wobei vor allem auf die umfangreiche Materialsammlung an Arbeitsblättern verwiesen wird, die auf der beiliegenden CD-ROM verfügbar sind. Besonders positiv hervorzuheben ist hier nicht nur die Vielfalt der Themenschwerpunkte, sondern auch die fachlich begründete Herleitung der Übungsreihenfolge. Damit hält das Buch, was es verspricht: ein Praxishandbuch für Lehrende der Klassen 1–6, das darüber hinaus auch wertvolle Hinweise für die Arbeit mit Jugendlichen oder Erwachsenen sowie für die Arbeit in der außerschulischen Lerntherapie liefert.

LRS: Schwierigkeiten erkennen – Fähigkeiten fördern. Ein Praxishandbuch für Lehrende der Klassen 1–6. K.-L. Herné & C. Löffler (2017). Seelze: Klett/Kallmeyer, 2. Auflage

Spieltipp

von Dr. Astrid Schröder, Leiterin des Fachbereichs Deutsch der Duden Institute für Lerntherapie

Die Wortschmiede – Mit Wortbausteinen Wörter bilden Kartenspiel von Lingoplay für Kinder ab 9 Jahren



Dieses Kartenspiel für 2 bis 4 Spieler unterstützt spielerisch die Fähigkeiten zur schnellen Erkennung von Wortbausteinen und der Wortbildung.

Zu Beginn erhält jeder Spieler drei Karten. Weitere drei Karten liegen verdeckt in der Tischmitte. Jeder Spieler schaut seine Karten an. Der Kartengeber darf entscheiden, ob er seine Karten behalten möchte oder gegen die Karten in der Tischmitte eintauschen will – allerdings ohne diese vorher anzuschauen. Anschließend werden die drei Karten in der Tischmitte aufgedeckt. Nun wird reihum gespielt.

Ziel ist es, aus den Wortbausteinen, die auf den Karten abgebildet sind, sinnvolle Wörter zu bilden und dabei möglichst

viele Smiley-Punkte zu sammeln. Dies gelingt, wenn aus den im Spiel enthaltenen Vorsilben, Wortstämmen und Endungen klugerweise viele sinnvolle Wörter gebildet werden. Die Spielerinnen und Spieler begreifen dabei ganz nebenbei, Wortbausteine als eigenständige Einheiten zu erkennen, und erlangen auf diese Weise Sicherheit für die Rechtschreibung, verbessern ihre Lesefähigkeiten und erweitern gleichzeitig ihren Wortschatz.

Ein Spiel für die ganze Familie!

Impressum

HERAUSGEBER:

Duden Institute für Lerntherapie

Zentrale

Bouchéstraße 12 // Haus 11

12435 Berlin

Telefon: 030 2354 4150

E-Mail: zentrale@duden-institute.de

www.duden-institute.de

www.facebook.com/dudeninstitute